

Zweiter Weihnachtstag

26. Dezember 2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Fundraising in der Antike

Paulus schreibt: Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat. Nicht als Befehl sage ich das; sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie echt sei. Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet. (2. Korinther 8,7-9)

Liebe Gemeinde,

darf man an Weihnachten über Geld sprechen? Die meiste Zeit im Jahr ist das Thema Geld tabu. Wir Menschen reden nicht gern darüber. Sei es, weil wir nicht so viel Geld haben und es am Ende des Monats knapp wird. Sei es, weil uns andere Dinge im Leben wichtiger sind. Über Geld spricht man nicht. Nur zu Weihnachten, da wird dann doch über Geld geredet. Man denkt darüber nach, wie viel die Geschenke wert waren, die man dieses Jahr bekommen oder verschenkt hat. Und welche Person hinter dem Geschenk steckt und ob die Summe angemessen war. Kinder vergleichen oft, was sie zu Weihnachten alles gekriegt haben. Und jedes Kind muss sich spätestens an Weihnachten denselben Spruch der Eltern anhören: „Sei vorsichtig damit und pass gut auf – das Geschenk war teuer.“ Auch viele Vereine und gemeinnützige Organisationen machen in dieser Zeit noch mal richtig Werbung, um eine Sonderspende an Weihnachten zu bekommen.

Ja, Geld scheint an Weihnachten doch ein großes Thema zu sein. Auch Paulus kommt im 2. Korintherbrief mit dem ungeliebten Thema um die Ecke. Wie so viele andere in dieser Zeit ist Paulus unterwegs, um Spenden einzusammeln. Denn die Urgemeinde in Jerusalem ist knapp bei Kasse. Keine der Gemeinden, die Paulus gegründet hatte, ist reich. Aber dass es nun ausgerechnet der Gemeinde in Jerusalem so schlecht geht, das ist problematisch. Denn Jerusalem ist das Aushängeschild der ganzen Bewegung um Jesus Christus. Hier hat es angefangen. Hier ist Jesus am Kreuz gestorben. Hier ist er von den Toten auferstanden. Hier hat sich die frohe Botschaft, dass der Retter jetzt da ist, zuerst herumgesprochen. Von hier aus wurden die ersten Menschen in die Welt und auf Missionsreisen geschickt. Die Gemeinde in Jerusalem ist für Paulus eine Herzensangelegenheit.

Und somit startet Paulus die erste Fundraising-Aktion des Jahrtausends. Er schreibt Briefe an alle Gemeinden, die er gegründet hat. Er reist von Ort zu Ort und bittet um Spenden für Jerusalem. Und alle Gemeinden ziehen mit. Nur in der Gemeinde in Korinth scheint die Dringlichkeit der Sache nicht so ganz angekommen zu sein.

Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat. Nicht als Befehl sage ich das; sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie echt sei. Paulus bittet die Korinther zur Kasse. Er macht Werbung für seine Spendenaktion. Es ist immer etwas heikel, wenn man den Menschen an ihr Portemonnaie will. Da muss man sich schon gut überlegen, wie man das anstellt. Mit dem einfachen Satz: „Gib mir Geld für die Gemeinde in Jerusalem, sie steckt in Schwierigkeiten“, ist es meistens nicht getan. Korinth liegt in Griechenland, Jerusalem in Israel. Warum sollte es die Griechen kümmern, was 2000 Kilometer weiter östlich in einem Land passiert, in dem sie noch nie gewesen sind?

Das ist eine gute Frage. Ähnlich können wir die für unsere Gemeinde heute auch stellen. Wozu soll das gut sein, dass die Allgemeine Kirchenkasse im fernen Hannover einen Großteil unseres Geldes bekommt? Erst vor einigen Wochen wurde in unserer Gemeinde ein neuer Finanzflyer veröffentlicht. Die Strategie bei diesem Flyer ist simpel: zeig den Leuten genau, was mit ihrem Geld geschieht und wofür es verwendet wird, dann sind Menschen auch bereit zu spenden. Auch für die Allgemeine Kirchenkasse in Hannover, die alle Pastoren und Pastoralreferentinnen bezahlt. Möglichst große Transparenz für möglichst große Anteilnahme. Das ist das Motto unserer Zeit.

Doch Paulus wählt eine andere Strategie, um Geld für die Gemeinde in Jerusalem aufzutreiben. Er erklärt den Korinthern nicht, wofür das Geld dort verwendet wird. Genau genommen nennt Paulus keinen einzigen konkreten Verwendungszweck für dieses Geld. Er beschreibt stattdessen, was es mit Reichtum und Armut bei Gott auf sich hat: *Ihr seid in allen Stücken reich, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe.* Gott hat die Gemeinde reich gemacht. Nicht mit Geld, sondern mit der frohen Botschaft von Jesus Christus. Der Reichtum dieser Gemeinde liegt darin, dass die Gemeinde den Glauben an den Heiland teilt, und darin ihre Stärke erkannt hat. Dass sie das Wort Gottes hören und laut in die Welt hineinrufen können. Dass sie aus dem Wort ihre Energie und ihren Eifer schöpfen. Dass Gott sie liebt und sie diese Liebe in ihre Familien, ihren Freundeskreis, ihre Gemeinde und ihren Ort weitertragen können. Paulus erinnert die Gemeinde in Korinth daran, worin ihr wahrer Reichtum besteht – und dass es ihr nicht wehtut, wenn sie einen kleinen finanziellen Teil dazu beiträgt, um die frohe Botschaft weiter in die Welt hinauszutragen.

Der Kern der Spendenaktion von Paulus besteht nicht darin, den Korinthern um jeden Preis das Geld aus der Tasche zu ziehen. Der Kern liegt in dem reinen Evangelium von Jesus Christus. *Ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.*

Was in diesem kurzen Satz für eine tiefgreifende Botschaft drinsteckt, kann man am besten mit einer Erzählung anschaulich machen. Das Märchen der Brüder Grimm vom reichen und vom armen Mann bringt es auf den Punkt.

In dem Märchen bewohnte ein armer Mann mit seiner Frau eine kleine verfallene Hütte. Eines Tages kam ein heruntergekommener Wanderer vorbei. Der arme Mann und seine Frau nahmen den Fremden ohne zu zögern und aus freien Stücken bei sich auf. Sie gaben ihm von ihrem wenigen Essen und ließen ihn sogar in ihrem eigenen Bett schlafen, weil es das einzige Bett im Haus war. Trotz der bescheidenen Verhältnisse waren sie fröhlich beieinander, denn sie haben das, was sie hatten, miteinander geteilt. Der arme Mann und seine Frau hatten keine Ahnung, dass der Wanderer niemand anderes war als Gott selbst. Als Gott aufbrechen wollte, um weiterzuziehen, gewährte er dem armen Mann noch drei Wünsche. Der arme Mann wusste gar nicht wie ihm geschah und sagte: „Was soll ich mir sonst wünschen als die ewige Seligkeit, und dass wir zwei, solange wir leben, gesund bleiben und unser notdürftiges tägliches Brot haben. Für das dritte weiß ich mir nichts zu wünschen.“ So erfüllte Gott ihm die ersten beiden Wünsche und schenkte ihm darüber hinaus als dritten Wunsch ein größeres und schöneres Haus.

Ein Ausschnitt aus einem kleinen Märchen mit einem Happy End für den armen Mann und seine Frau. Über die Moral von solchen Märchengeschichten brauchen wir uns jetzt nicht zu kümmern. Märchen haben immer nur bedingt etwas mit der Wirklichkeit zu tun. Ich möchte auf etwas anderes hinaus. Denn hier werden drei andere Aspekte ganz zentral:

1. Gott macht sich selbst arm. Hätte sich Gott in dem Märchen als König verkleidet, hätten sich die armen Leute wohl nicht getraut ihn bei sich aufzunehmen. Sie hätten gesagt: „Gott ist so vornehm, wir haben keinen angemessenen Platz für ihn. Er kann nicht bei uns sein.“ Dabei möchte Gott uns doch alles schenken. Er möchte in unsere ärmlichen Hütten, in unsere Häuser einziehen und bei uns wohnen. Er verzichtet auf allen Reichtum, um da zu sein, wo wir sind. Gott wird Mensch, damit er alle Menschen erreichen kann. *Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um eurer willen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.*

2. Gott bringt auch in die ärmste Hütte Reichtum. Mit Gott ist in die Hütte des armen Mannes erst einmal kein Geld eingezogen. Ganz im Gegenteil: das wenige, was sie hatten, haben sie auch noch geteilt. Doch der Reichtum, den Gott diesen armen Menschen schenkt, der ist mit keinem Geld der Welt zu bezahlen. Reich im Glauben, dass die ewige Seligkeit, die Gesundheit und das tägliche Brot völlig ausreichend sind. Reich im Wort und in der Erkenntnis, welchen Weg Gott für sie vorgesehen hat. Reich im Eifer und in der Liebe – auch für unansehnliche Wanderer. Gott hat mit seiner puren Anwesenheit schon Reichtum in die arme Hütte gebracht.

- Und 3. Gott schenkt auch unverhofft. Der arme Mann und seine Frau wären mit ihren zwei Wünschen zufrieden gewesen. Doch als Gott ihnen ein größeres und schöneres Haus anbietet, sagen sie nicht Nein. Man darf von Gott auch Geschenke annehmen, mit denen man nicht gerechnet hat und die einem einfach unverhofft vor die Füße fallen.

Spendenaktionen, wie die von Paulus sind gut und wichtig. Ohne Geld wird es schwierig, Gemeinden oder überhaupt Organisationen und Strukturen aufrecht zu erhalten. Aber das Kind in der Krippe schenkt uns noch mal einen ganz anderen Blick auf Armut und Reichtum, auf Nehmen und Geben. Er hat sich selbst arm gemacht, damit wir reich werden. Dieser Reichtum, den Gott uns mit seinem Sohn geschenkt hat, wird zum neuen Maßstab für unser Handeln. Sei es, wenn wir Besuch empfangen, wenn wir Geschenke bekommen, oder wenn wir selber Geld spenden. Gott hat uns viel geschenkt – und damit haben wir auch viel zu geben.

Amen

(Pastoralreferentin Claudia Matzke)